

Erfahrungen geflüchteter ukrainischer Primarschülerinnen und -schüler zu Integration und schulischem Lernen in der Schweiz: Fragen und Antworten

Olena Abramicheva



Autorin (Englisch)

Olena Abramicheva

Deutsche Übersetzung

Priska Handayani Gaudet

Bilder

Adobe Stock

© Februar 2026, PH Zug

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
1. Was bedeutet erfolgreiche Integration?	6
2. Womit müssen sich Schweizer Lehrpersonen auseinandersetzen, wenn sie ein geflüchtetes Kind in der Klasse haben?	6
3. Was sind günstige Faktoren, um in einer Schule des Aufnahmelandes erfolgreich zu lernen und sich zu integrieren?	7
4. Spielt das Alter eines geflüchteten Kindes eine Rolle?	7
5. Warum ist die Lernumgebung wichtig?	8
6. Warum ist der Lernkontext beim Zweitspracherwerb so wichtig?	10
7. Wie gehen geflüchtete Kinder mit Standarddeutsch und Dialekt in der Schule um? Bedeutet dies eine zusätzliche Herausforderung für das Erlernen der Zweitsprache oder ist es ein Weg zur erfolgreichen Integration?	10
8. Wie kann ich einem geflüchteten Kind helfen, die Motivation fürs Lernen nicht zu verlieren?	11
9. Sollten Eltern einbezogen werden? Wirkt sich elterliche Beteiligung an der Bildung ihrer Kinder immer positiv aus?	12
10. Warum ist es zentral, geflüchtete Eltern über die Schulkultur aufzuklären?	12
11. Wie wissen Lehrpersonen, ob sie richtig handeln?	13
12. Warum ist es für eine Lehrperson manchmal wichtig, über die Schulkultur und die bisherigen Schulerfahrungen der zugewanderten Schülerinnen und Schüler informiert zu sein?	13
13. Warum suchen geflüchtete Eltern den Kontakt zu Schweizer Lehrpersonen?	14
14. Welche Kommunikationspraktiken könnten hilfreich sein und welche sind ineffektiv und könnten zu Spannungen zwischen der Schule und einer Familie führen?	14
15. Was sagen die Kinder?	15
Weiterführende Literatur	18

Vorwort

Heute sehen sich Primarlehrpersonen in ihrem Arbeitsalltag einer immer grösseren Vielfalt an Kindern, Familien und Gemeinschaften gegenüber, einer steigenden Zahl von Lernenden mit Deutsch als Zweitsprache und einem breiteren Spektrum an Hintergründen, Bedürfnissen und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler. Diese Vielfalt erfordert vielfältige Ansätze, um jede Schülerin, jeden Schüler zu verstehen und in den Lernprozess einzubeziehen.

Evidenzbasierte Pädagogik kann Lehrpersonen Leitlinien für ihre berufliche Praxis geben: Lehrpersonen, die sich aktiv mit Forschungsergebnissen, Reflexion und empirischen Erhebungen auseinandersetzen, können dadurch ihre eigene Praxis weiterentwickeln.

Das Projekt, auf das wir in dieser Broschüre Bezug nehmen, wurde 2022 initiiert. Es wurde vom Institut für Internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen (IZB) der Pädagogischen Hochschule Zug durchgeführt und vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützt (Registrierungsnummer IZSEZO_218159). Der Fokus des dreijährigen Forschungsprojekts liegt auf der Anfangsphase der Integration von geflüchteten ukrainischen Primarschülerinnen und -schülern in schweizerischen Schulen und auf dem Erwerb der Schulsprache Deutsch. Der Forschungszeitraum ermöglichte das Untersuchen von Prozessen bei den geflüchteten Schülerinnen und Schülern. Dabei wurden ihre vielfältigen Perspektiven auf die neue Schule sowie die Dynamik ihres Deutschlernens in einer vollständig immersiven Sprachumgebung untersucht.

In dieser kurzen Broschüre stellen wir die Ergebnisse der explorativen Studie über die Erfahrungen ukrainischer Primarschülerinnen und -schüler mit der Integration und dem Deutschlernen in Schweizer Schulen vor. Wir beabsichtigen einen forschungsbasierten Dialog zwischen Pädagoginnen, Pädagogen, Lehrpersonen, Forscherinnen und Forschern zu initiieren. Klassenlehrpersonen werden dazu eingeladen, über die vielfältigen Erfahrungen im Unterricht mit geflüchteten Schülerinnen und Schülern zu reflektieren und sich einerseits über ihre effektivsten und andererseits am wenigsten erfolgreichen Praktiken im Unterricht mit heterogenen Klassen mit geflüchteten Kindern auszutauschen. Einige Fragen und Antworten, die sich aus der Umsetzung des Projekts ergeben haben, werden in dieser Broschüre vorgestellt. Weitere Fragen werden Bildungsforschende und Lehrpersonen auch in Zukunft beschäftigen. Die Liste der Fragen und möglichen Antworten, die für diesen Dialog vorgeschlagen werden, ist keineswegs vollständig. Es bleibt Raum für weitere Diskussionen und gemeinsame Praktiken, die gemeinsame Ziele im Hinblick auf den Bildungserfolg der geflüchteten Schülerinnen und Schüler verfolgen.

Danksagung

Die Autorin bedankt sich beim SNF-Stiftungsrat, dem Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen (IZB) der Pädagogischen Hochschule Zug, dem Amt für externe Schulevaluation des Kantons Zug, den Schulleitenden und Lehrpersonen der Schulen im Kanton Zug, wo die explorative Forschung willkommen geheissen und unterstützt wurde, den ukrainischen Eltern und Kindern für die Weitergabe ihrer Erfahrungen aus erster Hand an die Forscherin sowie der gesamten unterstützenden pädagogischen Gemeinschaft der PH Zug. Die Autorin bedankt sich auch bei Dr. Alexandra Schiesser für die wertvollen Hinweise zur Deutschschweizer Diglossie im Kontext der Schule.

Veröffentlicht vom IZB, PH Zug

1. Was bedeutet erfolgreiche Integration?

Das Modell zur Integration von Flüchtlingen im Bildungswesen (OECD-Report, 2019) hebt die drei Dimensionen einer erfolgreichen und sinnvollen Einbindung von geflüchteten Lernenden in hochwertige Bildungsprogramme hervor:



2. Womit müssen sich Schweizer Lehrpersonen auseinandersetzen, wenn sie ein geflüchtetes Kind in der Klasse haben?

- konkrete Erwartungen der geflüchteten Eltern hinsichtlich der Bildung ihrer Kinder
- unterschiedliche Bildungs-, Berufs- und wirtschaftliche Hintergründe der geflüchteten Familien
- selten vorhandene Deutschkenntnisse / Kenntnisse anderer Fremdsprachen bei den Eltern
- sehr andere Kindergarten- und Primarschulerfahrungen der Kinder in der Ukraine
- vielfältige Erfahrungen mit einer anderen Schulkultur und einem anderen nationalen Bildungssystem
- selten vorhandene Grundkenntnisse der deutschen Sprache bei den Kindern
- Kriegstraumata, verlorene Freundschaften, getrennte Familien
- Unsicherheit, wie die eigene Perspektive fürs weitere Leben der Familie und Kinder aussehen könnte
- unterschiedliche Sichtweisen auf die Beteiligung der Eltern an der Schulbildung ihrer Kinder

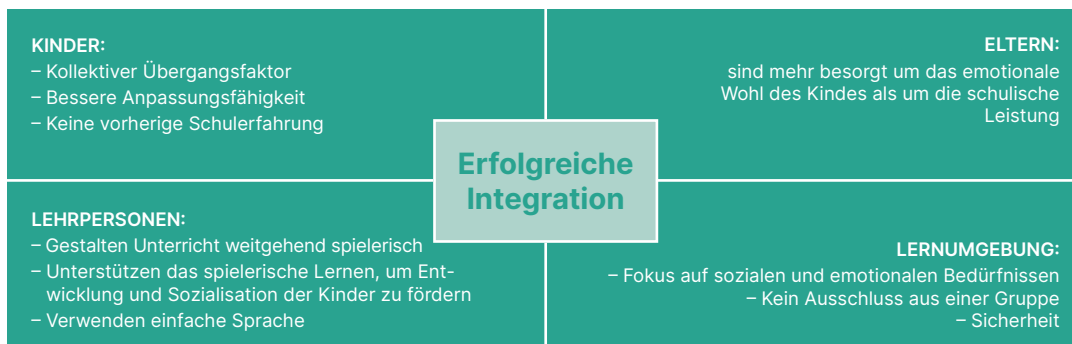
3. Was sind günstige Faktoren, um in einer Schule des Aufnahmelandes erfolgreich zu lernen und sich zu integrieren?

- frühes Schuleintrittsalter eines geflüchteten Kindes
- Grundkompetenzen in Deutsch oder Fremdsprachenkompetenz
- gute soziale Kompetenzen, stärkeres Selbstbewusstsein, eine «Ich kann das!»-Einstellung
- Freundinnen und Freunde unter den Schweizer Klassenkameradinnen und -kameraden / Freundschaften zum Lernen (Freundschaften, die durch die Teilnahme an gemeinsamen Sportaktivitäten / zielgerichteten Aktivitäten ausserhalb der Schule entstanden sind)
- starke Motivation zum Lernen und zur Integration
- Anerkennung und Wertschätzung durch Gleichaltrige und Lehrpersonen
- kompetente Unterstützung durch die Eltern
- Kompetenz der Eltern in der Zweitsprache/Fremdsprache und Motivation der Eltern zur Integration (z. B. aufgrund von Berufs- oder Lebensperspektiven)

4. Spielt das Alter eines geflüchteten Kindes eine Rolle?

Warum ist das Schuleintrittsalter 7-8 Jahre ein günstiger Faktor für die Integration?

- interaktives Lernen mit viel Zeit zum Spielen
- Der gemeinsame Übergang vom Kindergarten zur Schule minimiert das Risiko, sich nicht gut an das erste Schuljahr anzupassen.
- Da die Kinder vor ihrer Flucht keine Schulerfahrung hatten, können sie ihre Erfahrungen nicht vergleichen und müssen sich nicht neu anpassen.
- Jüngere Kinder passen sich besser an die heterogene Klassengemeinschaft an, die von ihnen als natürlich empfunden wird.
- Eltern jüngerer Kinder sind in der Regel eher um das Wohlergehen ihrer Kinder als um deren schulische Leistungen besorgt und akzeptieren und vertrauen daher eher der Schule / den Lehrpersonen.



5. Warum ist die Lernumgebung wichtig?

5.1 Erleichtert die Aufnahmeklasse die Integration immer?

Faktoren, die als sinnvoll erlebtes Lernen und Integration in einer Aufnahmeklasse erleichtern können

- altersbasierte/fähigkeitsbasierte Einteilung in Leistungsgruppen
- Lehrpersonen mit derselben Erstsprache, um ein explizites und als sinnvoll erlebtes Erlernen der Zweitsprache zu unterstützen
- gemeinsame Sport-, Kunst- und außerschulische Aktivitäten mit ansässigen Gleichaltrigen
- eine nicht von andern Kindern getrennte Lernumgebung
- Kurzeitaufenthalt
- informierte Eltern, «informiertes» Lernen
- Vertrauen der Eltern in Lehrpersonen/Schule

Faktoren, die als sinnvoll erlebtes Lernen und Integration in einer Aufnahmeklasse behindern können

- Hybridklasse (gemischte Alters- und Leistungsstufen)
- einsprachige Aufnahmeklasse (Erstsprache der Schülerinnen und Schüler)
- keine Unterstützung durch Dolmetschende im Unterricht
- kein Zugang zu Sport-, Kunstunterricht und außerschulischen Aktivitäten gemeinsam mit ansässigen Mitschülerinnen und -schülern
- von andern (ansässigen) Kindern getrennte Schulumgebung
- langfristige Unterbringung
- unzureichende Kommunikation zwischen Lehrpersonen und Eltern, nicht informierte Eltern



5.2 Warum sind alle geflüchteten Kinder glücklich über ihren DaZ*-Unterricht?

Beschreibung Kriterien	DaZ*-Unterricht	Reguläre Schweizer Klasse
Sprachlicher Input	<ul style="list-style-type: none"> – zugeschnitten für Lernende mit nichtdeutscher Erstsprache, korrigierend und unterstützend 	<ul style="list-style-type: none"> – zugeschnitten auf Lernende mit Deutsch als Erstsprache, herausfordernd für Lernende mit Deutsch als Zweitsprache
Unterrichtssprache seitens der Lehrperson	<ul style="list-style-type: none"> – Standarddeutsch 	<ul style="list-style-type: none"> – Standarddeutsch und Dialekt (Schweizerdeutsch)
Lernziele	<ul style="list-style-type: none"> – das Wissen und die Fähigkeiten in der Zweitsprache Deutsch verbessern – Zugang zu als sinnvoll erlebtem Lernen sichern – Integration in die reguläre Klasse erleichtern 	<ul style="list-style-type: none"> – Inhalt-basiertes Lernen in verschiedenen Fächern gemäss Schweizer Lehrplan
Klassengrösse und Zusammensetzung	<ul style="list-style-type: none"> – 3-8 Schülerinnen und Schüler – alle mit Deutsch als Zweitsprache 	<ul style="list-style-type: none"> – reguläre Klassen mit ca. 20 Schülerinnen und Schülern – Alle sprechen Standarddeutsch, Dialekt oder beides
Rolle der Lehrperson	<ul style="list-style-type: none"> – Feedback der Lehrperson erfolgt unmittelbar – aus Fehlern lernen und damit verhindern, dass Falsches gelernt wird 	<ul style="list-style-type: none"> – sprachliches Feedback der Lehrperson ist unzureichend für Lernende nichtdeutscher Erstsprache
Lernergebnis	<ul style="list-style-type: none"> – als sinnvoll erlebtes Lernen der Zweitsprache Deutsch – Schülerinnen und Schüler nehmen sich als aktive Lernende wahr und sehen ihre eigenen Fortschritte – stärkt die Motivation der Schülerinnen und Schüler Deutsch zu lernen und ihre Selbstwirksamkeit 	<ul style="list-style-type: none"> – Schwierigkeiten mit den Inhalten des Deutschlehrplans zurechtzukommen – langsamerer Fortschritt im Erlernen der Zweitsprache Deutsch und fehlende Motivation Deutsch zu lernen

* Deutsch als Zweitsprache

6. Warum ist der Lernkontext beim Zweitspracherwerb so wichtig?

Wissen Lehrpersonen genug über mögliche Auswirkungen, wenn ein Kind abrupt in eine neue Sprachlernumgebung wechselt? Ist es immer von Vorteil, wenn ein Kind in der Schule mit mehreren neuen Sprachen in Kontakt kommt?



Der Wechsel in ein neues Bildungssystem mit einem anderen Lehrplan, einem neuen Sprachlernparadigma und einem spezifischen Kontext des Zweitspracherwerbs (z. B. Koexistenz von Standardsprache und Dialekt) infolge der Umsiedlung ins Aufnahmeland kann das Erlernen der neuen Schul- oder Zweitsprache in der Anfangsphase des Schulbesuchs erheblich erschweren.

7. Wie gehen geflüchtete Kinder mit Standarddeutsch und Dialekt in der Schule um? Bedeutet dies eine zusätzliche Herausforderung für das Erlernen der Zweitsprache oder ist es ein Weg zur erfolgreichen Integration?

Welche Faktoren erleichtern das Erlernen der Zweitsprache in der Anfangsphase, wenn das Kind eine Schule besucht, in der Standarddeutsch und Dialekt gesprochen wird?

- Unterscheidung zwischen den beiden Schulsprachen (Standarddeutsch/Dialekt)
- Erkennen der Funktionen der beiden Sprachen
- Anpassung an Standard/Dialekt-Lernumgebungen
- Anwendung neuer Lernstrategien
- Anerkennung von Standarddeutsch/Dialekt-Lernergebnissen
- Wahrnehmung der neuen Lernumgebung als einzigartige Lernchance
- erweiterte Unterstützung beim expliziten Zweitsprachlernen (im DaZ-Unterricht)
- interaktive Auseinandersetzung mit Standarddeutsch und Dialekt in informellen Situationen, in denen Sprachaktivitäten auf andere Ziele als das Lernen ausgerichtet sind (z. B. Sport)

8. Wie kann ich einem geflüchteten Kind helfen, die Motivation fürs Lernen nicht zu verlieren?

Was sagen Eltern?

«Meine Tochter will nicht zur Schule gehen. Ich frage sie: ‚Du willst nicht, aber du hast doch davon geträumt, Sprachen zu lernen, warum gehst du nicht?‘ Und sie sagt: ‚Papa, die sprechen Schweizerdeutsch, nicht einmal Deutsch. Ich verstehe nichts.‘ Als Vater sage ich ihr, dass sie sich zusammenreissen und einfach hingehen und alles machen soll, was hier angeboten wird. Ich würde hingehen, leiden, aber hingehen, und sie – sie leidet, ist gestresst und will nicht hingehen, weil sie nichts versteht. Wenn doch nur alle unsere Kinder zuerst Deutsch lernen würden, damit sie einen reibungslosen Einstieg in die Schule hätten! Denn ohne Sprache bekommt sie hier kein Wissen vermittelt. Sie steht unter Stress und lernt einfach nichts.» (Alter 10, 3. Klasse, Nov. 2022)

«Meine Tochter hat von Anfang an mit Sport angefangen. Wir haben einen Fussballverein gefunden ... sie ist sehr fussballbegeistert ... dort hat sie viele Freunde. Eine ihrer Klassenkameradinnen hat sich sogar entschlossen, mit dem Fussballspielen anzufangen, weil M¹. es macht. Sport hilft ihr sehr dabei, mit Gleichaltrigen zu kommunizieren. Im Allgemeinen ist sie sehr kontaktfreudig ... das hilft ihr beim Deutschlernen. Dank der Kommunikation meiner Tochter im Fussballverein habe ich auch Anschluss an die Eltern der anderen Kinder gefunden, die Fussball spielen. Ich bin so froh für M., dass sie im Verein so gut kommuniziert.» (Alter 10, 4. Klasse, Nov. 2022)

«Unsere Gastfamilie hilft uns sehr. Sie haben uns dabei geholfen, einige Sportaktivitäten für unsere Tochter zu finden. ... Sie kommunizieren mit dem Kind nur auf Standarddeutsch. Sie sagten, dass sie sie dadurch zum Sprachenlernen motivieren würden.» (Alter 8, 2. Klasse, Nov. 2022)

¹ Die Kinder werden in allen Veröffentlichungsmaterialien anonymisiert.

9. Sollten Eltern einbezogen werden? Wirkt sich elterliche Beteiligung an der Bildung ihrer Kinder immer positiv aus?

Welches Verhalten der Eltern kann die Integration eines Kindes behindern und seine Lernmotivation zunichte machen?

- viel über die Rückkehr nach Hause sprechen und damit den vorübergehenden Charakter der Schule im Aufnahmeland verstärken
- sich eher auf Unsicherheiten als auf neue Lernmöglichkeiten konzentrieren
- sich eher auf die Schwierigkeiten des Kindes als auf die Vorteile konzentrieren, die es aus der neuen Schulerfahrung ziehen könnte
- die Werte der neuen Schule unterschätzen und die Fähigkeiten des Kindes überschätzen
- übertriebene Konzentration auf die Mängel des Bildungssystems des Aufnahmelandes (oft aufgrund mangelnder Kenntnisse oder eines unzureichenden Verständnisses der Prioritäten und Grundsätze seiner Organisation)
- Vergleich der beiden Schulen, der heimischen und der ausländischen, wodurch die Unterschiede für die Kinder noch deutlicher werden

10. Warum ist es zentral, geflüchtete Eltern über die Schulkultur aufzuklären?

Was sagen Lehrpersonen?

«Wir haben hier viel Freiheit ... Und sie [die Kinder] verstehen das Schulsystem und die Rolle der Lehrperson in diesem System nicht.» (Schweizer Lehrperson einer Aufnahmeklasse)

«Wir merken, dass die Eltern uns nicht vertrauen, sie nehmen viele Dinge zu persönlich, was sehr untypisch ist. Wir sprechen oft mit ihnen, versuchen, ihnen Dinge zu erklären, aber sie sind sehr unkritisch gegenüber ihren Kindern ...» (Schweizer Lehrperson einer Aufnahmeklasse)

«Hier in der Schweiz gibt es Regeln, strenge Regeln, nach denen Kinder in der Schule funktionieren können und die nicht gebrochen werden dürfen, weil das inakzeptabel ist. Schweizer Eltern und Kinder verstehen das und verstossen nicht gegen diese Regeln. Unsere Kinder kennen und verstehen diese Regeln nicht. Deshalb versuchen wir, all das den Eltern und Kindern zu erklären.» (Ukrainische Lehrperson einer Aufnahmeklasse)

11. Wie wissen Lehrpersonen, ob sie richtig handeln?

Welche Verhaltensweisen von Lehrpersonen bzw. welche Faktoren im Zusammenhang mit Lehrpersonen können sich negativ auf die Integration und das Lernen von geflüchteten Kindern auswirken?

- zu hohe Erwartungen stellen an den Spracherwerb eines geflüchteten Kindes in der Schule
- Fehlinterpretation der Gründe für das störende Verhalten / das Desinteresse / die geringe Lernmotivation des Kindes
- unzureichende Kommunikation zwischen Lehrperson und Eltern
- Fehlinterpretation des erhöhten Kommunikationsbedürfnisses der Eltern gegenüber den Lehrpersonen
- mangelnde Informationen über die bisherigen Schulerfahrungen des Kindes

12. Warum ist es für eine Lehrperson manchmal wichtig, über die Schulkultur und die bisherigen Schulerfahrungen der zugewanderten Schülerinnen und Schüler informiert zu sein?

Können unterschiedliche Sichtweisen auf die Beteiligung der Eltern zu Missverständnissen und Spannungen zwischen Lehrpersonen und geflüchteten Eltern führen?

Elternbeteiligung wird von den meisten ukrainischen Eltern als aktive Beteiligung, als Partnerschaft, als gemeinsame Bemühung und geteilte Verantwortung verstanden.

Ukrainische Eltern sind es gewohnt, Autorität und Kontrolle auszuüben und sich aktiv für die Bildung ihrer Kinder einzusetzen.

Ukrainische Primarlehrpersonen sind für Eltern leicht anzusprechen.

Die Interaktionen der Eltern mit ukrainischen Lehrpersonen/Schulen vor der Flucht beeinflussen ihre Erwartungen, Perspektiven und Strategien für die Beteiligung an der Schulbildung ihrer Kinder nach der Flucht.

13. Warum suchen geflüchtete Eltern den Kontakt zu Schweizer Lehrpersonen?

Warum ist es zentral, geflüchtete Eltern über die Schulkultur aufzuklären?

- um die Bemühungen der Schule (Lehrpersonen) und Eltern, einem geflüchteten Kind beim Lernen und bei der Integration zu helfen, konsistent und nachhaltig zu gestalten
- um das Wissen und Verständnis der Eltern über die Schulkultur, Lehrpersonen und Lehrpläne des Aufnahmelandes zu verbessern
- um eine lernförderliche Umgebung zu Hause zu begünstigen
- Ermöglichung für Eltern, mit der Schule in Verbindung zu bleiben und eine Perspektive zu entwickeln, wie sie eine unterstützende Rolle einnehmen können
- Unterstützung von geflüchteten Kindern bei der Eingewöhnung in die Schule und Förderung ihres Engagements

14. Welche Kommunikationspraktiken könnten hilfreich sein? Welche sind ineffektiv und könnten zu Spannungen zwischen der Schule und einer Familie führen?

Effektive Kommunikationspraktiken

- regelmässige Elterngespräche
- frühzeitiges Informieren der Eltern über die Probleme des Kindes in der Schule
- frühzeitige Erkennung der Ursachen für mangelnde Integration / Rückzug / destruktives Verhalten usw. des Kindes aufgrund kontraproduktiver Handlungen / mangelnder Kenntnisse / Untätigkeit der Eltern
- frühzeitiges Feedback zur schulischen Leistung des Kindes und Beratung zum weiteren Bildungsweg
- Praxis der «offenen Türen»

Ineffektive Kommunikationspraktiken

- Eltern vom Bildungsprozess ausschliessen
- Eltern nicht informieren
- die Meinung der Eltern über die Lernfähigkeit und/oder den Wissensstand ihres Kindes ignorieren
- der Ansatz «Die Lehrperson ist die Einzige, die es weiss»

15. Was sagen die Kinder?

Wissen wir immer, was unsere Schülerinnen und Schüler denken? Wir haben die Projektteilnehmenden gebeten, einen Beitrag zu dieser Broschüre zu leisten, indem sie ihre Gedanken zu ihren ersten drei Jahren an Schweizer Schulen mit uns teilen. Nachfolgend finden Sie authentische Beiträge der Kinder, die sie freundlicherweise auf Deutsch verfasst haben. Wir haben den Stil und die Grammatik der jungen Autorinnen und Autoren vollständig beibehalten und ihr Alter zum Zeitpunkt ihrer ehrlichen und grosszügigen Antworten angegeben.

Wichtige Momente sind nicht immer gute Momente

Während den letzten drei Jahre war für mich ein Moment wichtig. Dieser Moment hat mir geholfen die deutsche Sprache zu erlernen, mich zu integrieren und Fortschritte zu machen. Es war zwar der wichtigste, aber auch der härteste Moment in den drei Jahren. Es war die Zeit, wo ich das erste Mal in eine Schweizer Schule ging. Vorher war ich nur in einer Art «Vorbereitungsschule», wo alles viel leichter war.

Die erste Schwierigkeit war die Sprache. Ich habe zwar Deutsch in der «Vorbereitungsschule» gelernt, mir ist es aber sehr schwer gefallen überhaupt etwas zu verstehen. Ich wurde nicht für Deutsch-Tests benotet, es war aber sehr demütigend eine drei, oder weniger auf meinen Tests zu sehen. Am meisten haben mir Leseverstehen nicht gefallen. Für alle anderen Kinder waren sie einfach und nahmen maximum eine halbe Stunde, bei mir nahmen sie normalerweise eineinhalb.

Die zweite Schwierigkeit war der Stress. Jedes Wochenende konnte ich nicht geniessen, weil ich immer über die Schule dachte. Manchmal weinte ich sogar, weil ich Angst hatte, dass ich wieder nichts verstehen werde. In der Schule war es auch nicht besser. Ich habe immer auf die Uhr geschaut und wollte dass es alles schneller vorbei ist. Aber nichts Schlimmes ist passiert, niemand hat mich über meine Fehler irgendwie peinlich gemacht, die Lehrer/innen und meine Klassenkameraden sagten, dass es okay war Fehler zu machen und das hat mich sehr unterstützt durch diese Zeiten zu gehen. Die DaZ Kurse haben mir auch sehr geholfen Deutsch besser zu verstehen, zu sprechen und zu schreiben.

Langsam, aber sicher habe ich mehr und mehr verstanden und konnte schliesslich in allen Fächern Noten bekommen, weil ich Deutsch gleich so gut kannte wie zum Beispiel Mathe. Jetzt bin ich in der Sekundarschule L. und habe sogar gute Noten gemacht.

Und all das war wegen der Hilfe die ich von meinen Freund/innen und Lehrer/innen bekommen habe.

Also meine Nachricht ist: Niemals aufgeben und immer voll Gas geben!!!

K., 14 Jahre

3 Jahre in der Schweizer Schule

Am Anfang war es für mich nicht leicht, in der Schule Freunde zu finden. Ich verstand die deutsche Sprache noch nicht gut, und meinen Mitschülern war es nicht interessant, mit mir zu sprechen. Doch ich lernte die Sprache sehr schnell, verstand bald alles und hatte auch gute Noten.

Später begannen einige Jungen aus meiner Klasse, mich zu mobben. Meistens war es, weil ich Ukrainerin bin. Sie machten sich oft über meine Aussprache lustig oder lachten, wenn ich ein Wort falsch sagte. Das verletzte mich sehr, aber mit der Zeit habe ich gelernt, nicht mehr darauf zu achten und einfach weiter zu lernen.

Jetzt gehe ich schon seit drei Jahren in die Schweizer Schule. Mit meinem Deutsch komme ich sehr gut dran, und auch mit meinen neuen Mitschülern verstehe ich mich grundsätzlich gut. Natürlich lachen sie manchmal, wenn mir ein kleiner Fehler passiert, aber inzwischen finde auch ich das lustig, weil es nur sehr selten vorkommt.

A., 14 Jahre

Wieso ich meine Schule gern habe

Es ist toll in meiner Schule weil es selten streng ist. Es gibt nicht, dass wir die ganze Zeit ganz ruhig sitzen müssen. Wir machen verschiedene Spiele, und ich finde, dass man so viel besser lernen kann. Auch die Pause ist lang genug. Wir machen sehr spannende Sachen in der Schule und Handarbeit ist mega cool, weil wir IMMER kreativ sein können. Auch im Zeichnen ist es genauso.

In der Schule machen wir auch ganz viele Ausflüge, zum Beispiel in die Schokoladenfabrik, in den Tierpark und in die Bossard Arena zum Schlittschuhlaufen, und es gibt auch noch Lager, wo auch ganz toll ist.

Das ist alles was ich sagen wollte. Also ist meine Schule sehr cool.

O., 10 Jahre

Am Anfang war es für mich sehr schwierig ...

Am Anfang in der Schweizer Schule war es für mich sehr schwierig, ich habe nicht so vieles verstanden. Aber es hat ein Junge der auch Ukrainisch spricht, und auch gut deutsch konnte. Und alles was ich nicht verstanden habe, das alles hat er für mich übersetzt. Und ich musste noch zusätzlich deutsch mit DAZ Lehrerin üben. Mit ihr war es für mich viel einfacher. Auch in der Schule hatte ich Mitschülerinnen, die mit mir deutsch gesprochen hatten. Vieles habe ich von ihnen gelernt, viele Wörter, ich habe sprechen gelernt. Und jetzt kann ich sehr gut deutsch und kann fast frei reden.

E., 11 Jahre



Wie ich deutsche Sprache in Schweizer Schule gelernt habe

Wie war mein Anfang? Von Start es war schwer zu verstehen und zu schreiben. Mein Kopf war Full von Müll. Weiter, nach etwa einem Monat habe ich mich mit meine Klassenkameradin angefreundet und wir noch viel sprechen und chatten auch, weil sie jetzt in andere Schule ist. Die Sprache war sehr schwer zu verstehen, aber mit Hilfe von meine Klassenkameraden und Lehrpersonen habe ich nach etwa einem Jahr mehr gelernt. Ich sprach nicht ganz wie Vogel, aber besser als am ersten Tag. Jetzt verstehe ich mehr und noch viel neue Wörter kennengelernt habe. Irgendwann denke ich über dass das ich viel gelernt habe, aber es gibt noch mehr. :)

Wie habe ich so viel gelernt? Einfach, weil mir haben geholfen Lehrpersonen und Klasse. Ich war immer wie ein Kamera welche hört zu und schaut mit meine Kollegin sie hat mir vieles übersetzt und erklärt. Mit meine Lehrpersonen auch ... Danke allen wer hat neben mir gesprochen, auch wenn ich nichts verstanden habe. Ich speichere alles und nachher benutze.

Wann war für mich schwieriger? Wenn in 5 Klasse wir haben gestartet Franz zu lernen. Es war schwer Franz zu lernen, weil dort wenn ich viel deutsche Wörter nicht verstehe, denn musste ich gleichzeitig sie auch zu lernen. Ich habe nicht gute Noten von Deutsch bekommt, weil die Deutsch Grammatik ist schwer und nicht immer kann ich gut schreiben oder erklären, deshalb kann ich leicht sagen. :) Deutsche Grammatik flüstert bei mir nicht. :)

N., 13 Jahre

Weiterführende Literatur

- Abramicheva, O. (2025). Second Language Learning in a Multilingual Environment: Displaced Ukrainian Primary School Students' Experiences of Learning German in Switzerland. *Journal of Vasyl Stefanyk Precarpathian National University*, 12(1), 28–57. <https://doi.org/10.15330/jpnu.12.1.28-57>
- Abramicheva, O. (2024). Metacognitive Awareness in Second Language Learning: Displaced Primary School Students' Experiences of Learning German Upon Transition to the Target Language Environment. *Journal of Vasyl Stefanyk Precarpathian National University*, 11(3), 7–25. <https://doi.org/10.15330/jpnu.11.3.7-25>
- Abramicheva, O. (2023). Refugee Perspectives on Primary School in Switzerland: Ukrainians' diverse experiences of inclusion. *Preschool and Primary Education in European Integration and National Dimensions: Scientific monograph*. Riga, Latvia: Baltija Publishing, (pp. 1-52). <https://doi.org/10.30525/978-9934-26-335-4-1>
- Cerna, L. (2019). Refugee education: Integration models and practices in OECD countries. *OECD Education Working Papers*. No203, OECD Publishing, Paris. <https://doi.org/10.1787/a3251a00-en.5>
- Council of Europe (2015). *The Language Dimension in all Subjects: A Handbook for Curriculum Development Teacher Training*, Council of Europe, Strasbourg. http://www.coe.int/t/dg4/linguistic/Source/Handbook-Scol_final_EN.pdf
- Deutsch als Zweitsprache, DaZ Ein Leitfaden zur Organisation des DaZ-Unterrichts und zur Integration von fremdsprachigen Kindern und Jugendlichen (2015). https://www.sprachenunterricht.ch/sites/default/files/bes_massnahmen_daz_leitfaden_d.pdf
- EC Staff Working Document on Supporting the inclusion of displaced children from Ukraine in education: considerations, key principles, and practices for the school year 2022-2023. Publications Office of the European Union. (2022). <https://data.europa.eu/doi/10.2766/310985>
- EDK. (2004). *Sprachenunterricht in der obligatorischen Schule: Strategie der EDK und Arbeitsplan für die gesamtschweizerische Koordination*.
- Gass, S. M., Behney, J., & Plonsky, L. (2020). *Second Language Acquisition. An Introductory Course*. 5th edition. New York, NY: Routledge.
- Haas, W. (2004). Die Sprachsituation der deutschen Schweiz und das Konzept der Diglossie. In: Helen Christen (Hrsg.): *Dialekt, Regiolekt und Standardsprache im sozialen und zeitlichen Raum*. Beiträge zum 1. Kongress der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen, Marburg/Lahn, 5-8 März 2003. Wien 2004, S. 81-110.
- Hägi, S., & Scharloth, J. (2005). Ist Standarddeutsch für Deutschschweizer eine Fremdsprache? Untersuchungen zu einem Topos des sprachreflexiven Diskurses. In: Helen Christen (Hrsg.): *Linguistik online*, 24(3), 1, pp. 19-47. <https://doi.org/10.13092/lo.24.636>
- Hattie, J. (2012). *Visible Learning for Teachers: Maximizing Impact on Learning*. London & New York: Routledge.
- Hattie, J. (2023). *Visible Learning: The Sequel*. First edition. New York, NY: Routledge.
- Hauser, S. & Schiesser, A. (2024). *Standarddeutsch und Dialekt in der Schule*. Bern: hep (= Reihe «Mündlichkeit», Bd. 7). <https://doi.org/10.36933/9783035522785>
- Herzog-Punzenberger, B., Le Pichon-Vorstman, E., Siarova, H. (2017). 'Multilingual Education in the light of Diversity: Lessons Learned', NESET II report, Luxembourg: Publications Office of the European Union. <https://doi.org/10.2766/71255>
- Huang, T., Steinkrauss, R., & Verspoor, M. (2022). Learning an L2 and L3 at the same time: help or hinder? *International Journal of Multilingualism*, 19(4), 566-582. <https://doi.org/10.1080/14790718.2020.1779726>
- ITIRE. *Improving teaching to improve refugee children education. An overview of refugee education in Europe*. (2020). Edited by Fabio Dovigo. Aarhus University. https://projects.au.dk/fileadmin/ingen_mappe_valgt/ITIRE-Report.pdf
- Lantolf, J., Thorne, S., & Poehner, M. (2020). Sociocultural theory and second language development. In B. VanPatten, G. Keating, & S. Wulff (Eds.), *Theories in second language acquisition: An introduction* (3rd ed., pp. 223 -247). New York: Routledge.
- Lehmann, J. (2018). Parental involvement: an issue for Swiss primary school teacher education. *Journal of Education for Teaching*, Vol. 44(3).
- OECD (2022). *Policy Responses: Ukraine. Tackling the Policy Challenges*. The Ukrainian Refugee Crisis (oecd.org)
- Organization for Economic Co-operation and Development. <https://www.oecd.org/ukraine-hub/en/>
- Roehr-Brackin, K. (2018). *Metalinguistic Awareness and Second Language Acquisition*. (1st ed.). New York, NY: Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781315661001>
- Sieber, P., & Sitta, H. (1986): *Mundart und Standardsprache als Problem der Schule*. Aarau, Salzburg: Sauerländer.
- UNESCO. <https://www.unesco.org/en/countries>
- Werlen, I. (2001). Die Konstruktion der Deutschschweizer Diglossie in der Schule. In: K. Adamzik & H. Christen (Eds.), *Sprachkontakt, Sprachvergleich, Sprachvariation, DE GRUYTER*. Berlin, New York: Max Niemeyer Verlag, pp. 415-436. <https://doi.org/10.1515/9783110917437.415>
- Westergård, E. (2013). Teacher competencies and parental cooperation. *International Journal About Parents in Education*, 7(2)

Standarddeutsch
und Dialekt in
der Schule

bisherige
Schulerfahrung

Grund
in Z

DaZ-Unterricht

Kriegstrauma